

Zwischen Konsens und eigener Positionierung

Politologe Wilfried Marxer analysiert den Wahlausgang

VADUZ – Am Tag nach den Wahlen hat die Analyse begonnen. Der Politologe Wilfried Marxer zieht im Video-Interview gegenüber «Volksblatt Online» Bilanz. Fazit: «Den grossen Gewinner im Sinne eines Erdbebensieges gab es nicht.»

• Holger Franke

In ihren ersten Reaktionen hatten die Parteipräsidenten noch am Wahlsonntag allesamt Positives im Wahlergebnis entdeckt – der eine mehr, der andere weniger. Einen ganz grossen Sieger gibt es nach Ansicht von Wilfried Marxer folgerichtig auch nicht. Aber: «Am ehesten könnte man die Vaterländische Union als Wahlsieger bezeichnen, die die beiden Gemeinden Balzers und Eschen gewonnen hat. Das ist ein grosser Erfolg», sagte der Politologe im Gespräch mit «Volksblatt Online». Insgesamt aber habe sich an den Stimmenprozenten nur wenig geändert, sodass auch die anderen Parteien mit dem Ergebnis im Grossen und Ganzen zufrieden sein könnten.

Strategie ging nicht auf

Wie das «Volksblatt» bereits am Montag berichtet hat, zählt die Dominanz der amtierenden Vorsteher zu den grössten Auffälligkeiten im Wahlergebnis. Besonders hervor hebt Marxer in diesem Zusammenhang Donath Oehri in Gamprin und Daniel Hilti in Schaan: «Das sind schon gewaltige Ausmasse, wenn ein Kandidat über 70 Prozent der Stimmen bekommt», staunt der Politologe. Wie bei fast jeder Wahl, brachte auch diese Wahl einige Überraschungen mit sich, speziell beim Blick in einzelne Gemeinden.

Den klaren Sieg für Ewald Ospelt und die absolute Mehrheit für die FBP dürften die wenigsten im Vorfeld erwartet haben. «Am wenigsten damit gerechnet haben dürfte in Vaduz die VU, weil sie dort eine Wahlkampfstrategie geführt hat, die vielleicht ein wenig lauter und aggressiver war als in anderen Gemeinden», so Marxer. Doch bekanntlich ist diese Rechnung am Ende in Vaduz nicht aufgegangen. «Ich werde dies als Zeichen, dass die Wähler eher Ruhe, Stabilität und Kontinuität bevorzugen, als die lauten Töne – sofern es keine riesigen Probleme gibt.» Aus dieser Sicht hält es Marxer auch für denkbar, dass der Wahlkampf am Ende bei den Wählern auch das Gegenteil des Erwünschten bewirkt haben könnte.

Diskussion hat geschadet

Im Mittelpunkt des Interesses stand auch die Gemeinde Balzers, wo sich am Ende Arthur Brunhart knapp durchgesetzt hat, trotz der Diskussionen um die Doppelfunktion als Vorsteher und Landtagspräsident: «Ich könnte mir vorstellen, dass Arthur Brunhart ohne die Diskussionen ein noch besseres Ergebnis hätte erzielen können», spekuliert Wilfried Marxer. Mit jeweils sechs Sitzen für FBP und VU könnte in Zukunft die Freie Liste mit einem Sitz das viel zitierte Zünglein an der Waage sein. Ein Umstand, den der Politologe aber nicht überbewertet. Immer wieder habe es in der Vergangenheit Fälle gegeben, in denen Vorsteher keine Mehrheit hinter sich hatten und im Gemeinderat um eben jene k ä m p f e n mussten, wo ein Kon-

senz gefunden werden musste. Doch genau hier ortet der Politologe ein möglicherweise wahlentscheidendes Problem für die Parteien. «Das ist vielleicht der einen oder anderen Partei zum Verhängnis geworden. Im Gemeinderat wurde der Konsens gefunden und vor den Wahlen sollte man sich dann positionieren und sagen, was man alles anders machen würde.» Ein Glaubwürdigkeitsproblem. «Das war vielleicht auch in Schaan ein Faktor, der eine Rolle gespielt haben könnte», so Marxer.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs geht der Politologe Wilfried Marxer noch auf weitere Aspekte des Wahlausgangs ein wie das Ergebnis in Gamprin, die traditionelle Parteibindung innerhalb einzelner Gemeinden und auch die Wahlbeteiligung.

Das vollständige Interview sehen Sie unter www.volksblatt.li



Politologe Wilfried Marxer vom Liechtenstein-Institut.